

Graswuchs bedeckt, der meist unbenutzt bleibt. Nur steilere Gehänge dienen noch zu Anpflanzungen. Auf dem ebenen Boden baut man Reis, Zuckerrohr, Weizen, Baumwolle, Tabak und Raps. Die Bewohner aber sind ärmlich gekleidet und ärmlich genährt, ihre Häuser schlecht gebaut.]

Die Stromfahrt in dieser Strecke ist beschwerlich und langsam [da die Stromschnellen, von denen zwei grössere schon unterhalb des Kohlendorfs auftreten, sich mehren und an Stärke zunehmen, der Fluss ausserdem viele Windungen hat]. Die Uferlandschaft bietet weder Reiz noch Interesse. Zu beiden Seiten ist niederes Hügelland, das zuweilen vom Fluss bespült wird und steilwandig gegen ihn abbricht, meist aber durch Alluvial-Flächen von geringer Breite von ihm getrennt bleibt. Es besteht aus wohlgeschichtetem Kalkstein, dessen klippige Oberfläche [überall] mit rothgelbem Boden bedeckt ist.<sup>1)</sup> Der Kalkstein ist auch hier schwärzlichgrau, etwas bituminös und von weissen [Kalkspath-] Adern durchzogen. In mergeligen Zwischenschichten sind Versteinerungen vorhanden, doch fand ich nichts Bestimmbares. Streichen und Fallen wechseln vielfach ganz regellos; steile Neigungen kommen kaum vor. — Im Westen des Flusses [von diesem durch die Kalkstein-Hügel getrennt] steigt in geringer Entfernung höheres Gebirge an, dessen lang gezogene Rücken und Gipfel ich auf 1500 bis 2000 Fuss<sup>2)</sup> [450—600 m] schätzte. Drei von ihm herab kommende und bei den Orten *Hwang-tsun-ying*, *Yang-ki* und *Shui-kou* mündende Flüsschen, von denen das zweite in einer tiefen, steilwandigen Schlucht strömt, bringen Nichts herab als ziemlich feste, roth, gelb und weiss gefärbte Sandsteine und Kiesel-Conglomerate. Eruptiv-Gesteine oder krystallinische Schiefer sind nicht vertreten.<sup>3)</sup>

Von *Lö-tshang-hsiën* durch die »Enge der 18 Stromschnellen« nach dem Tempel *Han-tshwang-miau*. — Schon während einer Nacht-Station bei *Kwang-tsun* war das Wetter umgeschlagen. Ein herrlich klarer, kalter Morgen zeigte ein schönes Panorama. Im Westen und Norden ragten hohe, beschneite Gebirge auf, wesentlich lange Rücken, aber zum Theil in Gipfel aufgelöst, so dass stellenweise vollkommen sägenförmige Höhenlinien entstehen. Die Höhen schätzte ich auf 2500 bis 3500 Fuss [750—1050 m]. Eine volkstümliche geeignete Benennung vermochte ich nicht zu erfahren.<sup>4)</sup> Die chinesische Karte

<sup>1)</sup> [Diese Bildung ist sehr merkwürdig und schwer zu erklären. Der Kalkstein tritt hier und da klippig hervor, und man muss annehmen, dass er unter der rothgelben Bedeckung eine ebenso gestaltete Oberfläche besitzt. Die Decke aber besteht aus so leicht zerstörbarem Material, dass es völlig räthselhaft ist, weshalb sie nicht im Lauf der Zeiten weg geführt und der Kalkstein blossgelegt worden ist. Oder sollte Dies eine dem Löss analoge jüngere Bildung sein, für deren Abwaschung es ebenso an Zeit und Umständen gefehlt hat wie bei diesem? (*Tagebuch*.) — *Es handelt sich hier vermuthlich um ähnliche oder dieselben Bildungen, wie sie später (s. unten, S. 450) als Lösungsrückstand bezeichnet werden.*]

<sup>2)</sup> [Nach *Tagebuch* und anderem Manuscript bis 2500 Fuss (750 m).]

<sup>3)</sup> [Zu diesem Abschnitt sind folgende Nachträge oder Anmerkungen aus anderen Aufzeichnungen des Verfassers zu machen: Der oben erwähnte Kalkstein wird im *Tagebuch* als dem von der Insel *Hsi-Tung-ting* im *Tai-hu* (*Kiangsu*) in jeder Beziehung ähnlich bezeichnet, mit Ausnahme des Fehlens von Feuerstein und Hornstein. Bei einer anderen Stelle setzt Verfasser hinzu, es sei stets derselbe, den er auch anderwärts im Liegenden der Kohle gefunden habe. — Dem Gebirge westlich vom Flusse wird im *Tagebuch* an mehreren Stellen ein Streichen von SSO—NNW zugeschrieben, auch weiterhin erwähnt, dass die Stadt *Lö-tshang-hsiën* in dem Winkel zwischen diesem und einem noch höheren (im Folgenden erwähnten) Gebirge mit dem normalen Streichen WSW—ONO gelegen sei, und dass sich diese beiden Gebirge durch lange buchtenreiche Abdachungen auszeichnen. Das widersinnige Streichen des ersteren Gebirges ist oben vermuthlich mit Absicht nicht angegeben worden, weil es sich vielleicht nur auf die orographische Anordnung bezieht und nicht durch eine genauere Beobachtung sicher gestellt worden ist. — Endlich hebt Verf. im *Tagebuch* hervor, dass er am ganzen *Péi-kiang* noch nicht ein einziges klares Schichten-Profil gesehen habe.]

<sup>4)</sup> Wenn ein Berg nicht ganz isolirt aufragt, oder wenn er nicht durch eine Höhle oder einen Tempel ausgezeichnet ist, so gibt es keine anderen Namen als *Ta-shan*, *Péi-shan*, *Nan-shan*